

12.

REDE

BEI DER

HUNDERTJÄHRIGEN STIFTUNGSFEIER

DER

KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM 28. MÄRZ 1859.

GEHALTEN

VON

G. L. VON MAURER

ALS STELLVERTRETENDEM VORSTAND DER AKADEMIE.

MÜNCHEN 1859.

DRUCK VON C. R. SCHURICH.

1891
JULY
MONAGHAN

Unser sehr verehrter Vorstand der königlichen Akademie der Wissenschaften, Herr geheimer Rath von Thiersch, ist zu unserem grossen Bedauern heute verhindert anwesend zu sein. Es ist mir daher durch die Gnade Seiner Majestät des Königs die Ehre zu Theil geworden, die Akademie an diesen festlichen Tagen zu vertreten.

Die heutige Festfeier, welche als Stellvertreter Seiner Majestät des Königs Eure Königliche Hoheit*) und Eure Königliche Majestät**) durch Allerhöchst Deren Gegenwart zu verherrlichen geruhen, ruft jene bedeutungsvolle Zeit in das Andenken von Bayern zurück, in welcher sich das Land unter der weisen und milden Regierung des Kurfürsten Maximilian Joseph III. aus tiefer Zerrüttung europäischer Kriege wieder zu jener Höhe der Bildung und des Ruhmes erhob, auf welcher es schon 200 Jahre früher unter Aventin und Appian gestanden hatte, von welcher Höhe es nur durch das Missgeschick der folgenden Zeiten herabgesunken war.

Ohne Bildung und ohne den Ruhm einzelner ausgezeichneten Männer ist Bayern niemals gewesen. Und auch damals zeigte die Vereinigung der Bestrebungen seiner edelsten Bürger — eines Lori, Linprunn, Kreittmayr, Kennedy, Osterwald, Oefele, Mederer, Scholliner, Pfeffel u. a. m., dass es an den grossen wissenschaftlichen Jahrhunderten von Italien, Frankreich, England und den Niederlanden nicht unberührt vorübergegangen sei.

Als aber — hervorgerufen durch den Genius Friedrichs des Grossen — der Norden von Deutschland zu neuem frischem Leben erwachte, da verbreitete sich auch im Süden des gemeinsamen Vaterlandes die Lust zur Forschung. Und auch Bayern erhob sich nun mit unermüdlichem

*) Prinz Luitpold von Bayern.

**) König Ludwig I.

Eifer zu allgemeiner höherer Bildung. Den Anstoss zu dieser geistigen Erhebung gaben zwei hervorragende Männer hier in München, Georg von Lori und Dominicus Linprunn. Sie versammelten mehrere von gleicher Liebe zur Wissenschaft begeisterte Männer, — Stubenrauch, Wagenegger, Kennedy, Bergmann, Lipowsky u. a. m. um sich, errichteten mit ihnen eine gelehrte Gesellschaft, und suchten sodann und fanden auch in dem Grafen Sigmund von Haimhausen einen hohen Gönner und Beschützer, der sie mit den damals einflussreichen Staatsmännern, mit dem Grafen Emanuel von Törring und mit dem Kanzler Freiherrn von Kreittmayr, und zuletzt auch noch mit dem Kurfürsten selbst in Verbindung brachte — eine Verbindung, welche bald nachher zur Errichtung der Akademie geführt hat.

Die Regierungszeit Max Josephs III. ragt nicht durch grosse politische Ereignisse hervor. Diesem milden Herrscher lag vielmehr vor Allem die Sorge für das geistige und materielle Wohl seiner Unterthanen am Herzen. Darum hat er sich auch den Namen des Vielgeliebten in der Geschichte verdient. Er gab seinem Lande weise Gesetze, die heute noch seinen Namen verherrlichen (die Maximilianeischen Gesetzbücher). Er hob und unterstützte die Universität Ingolstadt. Er gab ihr neue Lehrer und bessere Einrichtungen. Er vermehrte den kurfürstlichen Bücherschatz in der Hofbibliothek, die Kostbarkeiten im Saale der Alterthümer und den Reichthum der grossen Gemäldesammlung in Schleisheim und hier in München. Er errichtete Krankenhäuser für die Armen und Waisen, Lazarethe für die Soldaten, ein ärztliches Collegium für das Wohl Aller, eine Porzellanfabrik und andere gemeinnützige Anstalten mehr. Das Hauptaugenmerk des edlen und weisen Kurfürsten, — des Vater Max, wie man ihn nannte — war jedoch die Erziehung und Bildung der Jugend und die geistige Erhebung seiner Unterthanen durch Beförderung der Wissenschaften und der Künste. Er errichtete deutsche Schulen für das Volk, eine Zeichenschule für angehende Künstler, eine Bildungsanstalt für Prediger in der geistlichen Beredsamkeit, eine Sternwarte auf dem Gasteigberge, und die erste deutsche Bühne

hier in München, welche durch ihre Vortrefflichkeit nicht wenig zur Verbreitung einer besseren Bildung beigetragen hat. Der Schlussstein aller seiner Bildungsanstalten war jedoch die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, deren erste Säcularfeier wir heute begehen.

Die Stiftung der Akademie war aber Epoche machend für die Bildungsgeschichte des Landes. Bis dahin hatte ein einflussreicher geistlicher Orden die Erziehung und Bildung beherrscht. Nun hörte zwar mit der Errichtung der Akademie der Wissenschaften jener Einfluss nicht ganz auf. Er war nun aber gebrochen. Denn was den Ruhm jener Männer, welche heute vor 100 Jahren bei der Unterzeichnung der von Lori verfassten Urkunde der Akademie der Wissenschaften in dem entscheidenden Moment dem Kurfürsten rathend zur Seite standen, — den Ruhm eines Törring und Kreittmayr unsterblich gemacht hat, das war eben der Sieg, durch welchen sie ein dreifaches Siegel lösten, welches damals nicht bloss in diesem Lande noch auf die freie Entfaltung der Geister gedrückt war. Jener Orden wurde von der neuen Stiftung fern gehalten, die Richtung des jungen Vereines über die confessionelle Spaltung hinausgestellt und in die Hallen der Akademie statt fremder Bevormundung, das eigene Urtheil über ihre Leistungen, d. h. die Pressfreiheit eingeführt.

Darum wurde auch die neu gegründete Akademie der Wissenschaften nicht bloss in Bayern, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus mit einem Enthusiasmus begrüsst, der dem Zeitalter frisch aufkeimender Bildung in Deutschland entspricht. Und Bayern ward allenthalben als ein Staat gefeiert, der sich unter vielen Hemmnissen und Gefahren gleich zu Anfang der freien Geistesbildung anzuschliessen den Muth und das Vertrauen gehabt hat.

Doch schon 18 Jahre nach dieser Stiftung wurde ihr erhabener Gründer dem Herzen seines Volkes durch den Tod entrissen. Er hinterliess mitten im Baue sein rühmlich begonnenes Werk den Wechselfällen einer sich neu verdunkelnden Zukunft. Zwar ging dem neuen Regenten, dem Kurfürsten Karl Theodor, welchem im Jahre 1777 bei-

nahe das ganze Erbe des Hauses Wittelsbach anheim fiel, ein wohlbe-
 gründeter Ruf der Bildung und wohlwollenden Gesinnung voraus und
 die ersten Zeiten seiner Herrschaft zeigten, dass der Name, den er in
 der Pfalz sich durch seine Leistungen auf allen Gebieten der Verwaltung,
 der Wissenschaft und Kunst erworben hatte, sich auch in den neu ge-
 wonnenen Ländern bewähren würde. Denn den weisen Vorkehrungen
 für die Kultur des Landes gingen Begünstigungen der Wissenschaften
 und der Geistesbildung zur Seite. Er vergrösserte die alten Kunst-
 schätze mit neuen, bereicherte die kurfürstlichen Büchersäle durch den
 Ankauf neuer Werke, stellte kostbare Sammlungen von Handzeichnungen
 und Kupferstichen auf. Und nicht wenige Stiftungen und Anlagen zeig-
 ten von der grossmüthigen Sorge, die sich über Alles, was die Akademie
 anstrebte und wünschte, reichlich ausbreitete. Darum wird auch der
 wohlverdiente Ruhm des Freundes von Lessing nicht verdunkelt wer-
 den. Aber nach so viel versprechenden Anfängen wendete sich die Zeit,
 von welcher die frühere Periode von der Sonne seines Ruhmes be-
 schienen und gesegnet war, zum Schlimmern. In den benachbarten
 Ländern kam die gewaltigste Gährung der neuen Zeit zum furchtbarsten
 Ausbruche, und auch im Innern zeigte das Auftreten des Illuminatismus
 eine tiefgreifende Umgestaltung überlieferter Ueberzeugung und die
 drohende Gefahr der neuen Erschütterung. In Folge davon kam
 Argwohn und Sorge für die Zukunft über die Gemüther, die enger an
 dem Ueberlieferten hafteten und der neuen Entwicklung feindselig
 entgegentraten. So geschah, dass die Akademie auf allen Punkten sich
 in ihren wohlwollenden Bestrebungen verdächtigt und gehemmt fühlte.
 Die edelsten und muthigsten Geister zogen sich vor dem Argwohn der
 Censur und den übrigen Massnahmen der Reaction zurück, zumal po-
 litische Besorgnisse bis auf die Gefahr der Existenz des Vaterlandes
 sich beimischten. Die innere Bedrängniss der Geister schien wie andere
 edle Gründungen der nächsten Vergangenheit, selbst das Dasein der
 Akademie zu bedrohen, als durch den Tod des Kurfürsten Karl Theo-
 dor ein Umschwung auf dem ganzen Gebiete der Intelligenz eintrat

und Bayern der Herrschaft des Fürstengeschlechtes übergab, das noch jetzt die Fittige höherer Einsicht und Bestrebung über das Land ausbreitet.

Mit dem Kurfürsten Maximilian IV. durchdrang neues Leben alle Glieder des socialen Organismus und trieb zu neuen organischen Gestaltungen. Und schon im zweiten Jahre der neu begonnenen Zeit wurde unter der Fürsorge grosser und weiser Staatsmänner, wie des Grafen Montgelas, die Akademie der Wissenschaften einer weisen Umgestaltung und jener Erweiterung theilhaftig, durch welche sie in die neue Epoche glorreicher Entfaltungen einzugreifen geeignet wurde.

Auch die neue Dynastie hatte mitten unter Katastrophen und Zerrüttungen das Werk der Wiedergeburt von Bayern begonnen. Die ganze innere Verwaltung wurde mehr als einmal zum Besseren umgestaltet, ein tapferes, hochachtunggebietendes Heer gebildet, und neue Quellen der Intelligenz geöffnet, für welche die umgeschaffene Akademie der Wissenschaften zu Hilfe gerufen wurde. Denn es galt das neue Reich der Periode würdig erscheinen zu lassen, in welcher Deutschland zu den höchsten Stufen idealer Auszeichnung auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft zum Theil mitten im Kampf emporstieg.

Die Akademie zeigte die ihr neu angewiesene Thätigkeit durch rasche Vermehrung der aus früheren Zeiten überkommenen Schätze der Literatur und durch Gründung und Ausstattung neuer, welche auf eine noch reichere Zukunft hindeuteten. Ebenso in der Errichtung grosser wissenschaftlicher Institute, wie für Astronomie, Botanik, Chemie, Heilkunde u. a., welche den Weg zeigten, in den Bayern nach dem Erwerbe geistiger Güter getreten war.

Die Akademie füllte sich bald mit den grossen Namen von Männern, die an der Spitze der von ihnen vertretenen Wissenschaften erschienen und den Besten des Auslandes als Erfinder und Bereicherer auf dem Gebiete idealer Güter ebenbürtig erkannt wurden.

Es war dem Gründer dieses neuen Bayern, dem Könige Maximilian Joseph I. vorbehalten, sein Werk in friedlicher Entwicklung bis

zum Ziele fortzuführen. Und als er im Jahre 1825 zu seinen Vätern versammelt wurde, hinterliess er das neue Reich von der öffentlichen Achtung nicht nur der deutschen Nation, sondern Europas umgeben. Sein glorreicher Nachfolger, König Ludwig I., durch Allerhöchst Dessen Gegenwart unsere heutige Festsitzung verherrlichtet wird — König Ludwig sorgte vor Allem für die Künste. Er versammelte um sich die ausgezeichnetsten Künstler seiner Zeit. Er sammelte Kunstschatze jeder Art und baute für sie die prachtvollsten Paläste. Er erhob München zum Hauptsitze der deutschen Kunst und zu einer der schönsten Städte in Europa. Er sorgte aber auch für die Wissenschaften. Denn er zeigte gleich durch die erste Regentenhandlung für die Akademie, dass er wohl verstand, zu welchen Endpunkten die Unternehmungen seines erhabenen Vaters zielten. Es handelte sich von einer Anstalt, welche durch ihren Umfang und ihre Richtung die möglichst reiche Fülle wissenschaftlicher Vorkehrungen und Mittel in sich vereinigte. Darum beschloss er, durch Uebersiedlung der ersten Universität des Landes in die Hauptstadt, der Akademie die zukunftsreichste Schwester-Anstalt zur Seite zu stellen und durch enge Verbindung beide in den Fall zu setzen, den Umfang und die Fülle des Gedeihens zu entfalten, welche beiden Anstalten, der Akademie und der Universität, nur durch gegenseitige Unterstützung und durch gemeinsames Bestreben nach demselben Ziele möglich ist. Denn was man schon früher ahnte und was besonders in unserer Zeit zum vollen Bewusstsein drang, ist die Ueberzeugung, dass wahre Bildung da am vollkommensten und reichsten gedeiht, wo eine für sie würdig vorbereitete Jugend sich um die hervorragenden Pfleger der Wissenschaft versammelt, diesen selbst aber zugleich Gelegenheit geboten ist, neben dem Unterrichte und der Kraft des lebendigen Wortes in stiller Zurückgezogenheit und umgeben von den reichsten Vorkehrungen für ihre Wissenschaft, den Wegen tieferer Erkenntniss nachzugehen und zu dem schon gefundenen, neue Gebiete des geistigen Vermögens zu entdecken.

Auf dieser Bahn wandelt auch der Monarch, unter dessen glor-

reichem Scepter wir stehen, und der den Thron der Wissenschaft neben dem der Künste mit hochherziger Gesinnung und tiefer Weisheit vor unseren Augen zu errichten begonnen hat.

Der erhabene Monarch hat zu dem Ende einen eigenen Orden für Wissenschaft und Kunst — den Maximiliansorden — gestiftet, mit welchem jährliche Preisaufgaben und Preise zur Belohnung ausgezeichneter literarischer Leistungen verbunden sind.

Es gehört dahin ferner die Errichtung einer formell mit der II. Klasse der Akademie verbundenen naturwissenschaftlichen technischen Kommission, die seit den 7 Jahren ihres Bestehens bereits Bedeutendes geleistet hat. Dann die in ähnlicher Weise mit der historischen Klasse verbundene Kommission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung. Sie wurde am 28. November 1858 von Seiner Majestät dem König bestätigt, nachdem im September desselben Jahres eine Konferenz der ersten deutschen Historiker die betreffenden Anträge gestellt hatte. — Die Errichtung, Erweiterung und Vergrößerung des chemischen Laboratoriums, des physiologischen Institutes und der Anatomie hier in München. — Dann die reichlichen Unterstützungen dieser und anderer wissenschaftlicher Anstalten nicht bloss hier in München, sondern auch auf den beiden anderen bayerischen Hochschulen. — Ferner die reichen, wahrhaft königlichen Unterstützungen vieler bayrischer und ausserbayrischer deutscher Gelehrten bei ihren Arbeiten und gelehrten Forschungen und zu Reisen im In- und Auslande, nicht bloss nach Madrid, Paris, London bis nach Island, sondern selbst nach Amerika und in den Orient, wo wir leider den Verlust eines unserer ausgezeichnetsten und thätigsten jüngeren Forscher, des Johannes Roth, durch seinen frühzeitigen Tod zu beklagen haben. — Erwähnt muss auch noch werden der grossartigen Stiftung des Wittelsbacher National-Museums, in welchem bereits nach wenigen Jahren seines Bestehens die schönsten und kostbarsten Gegenstände zusammengehäuft worden sind, und durch dessen Errichtung ein wahrer Nationalschatz von dem Untergang gerettet worden ist. —

Dann die Stiftung und Errichtung des Maximilianeums zur Erziehung ausgezeichneter Jünglinge und Vieles Andere mehr.

Glücklich das Volk, welches unter solchen Auspicien das erste Jahrhundert der Anstalt schliesst, welche die Weisheit seines Herscherhauses in dem Hauptsitze seiner Macht gegründet und mitten durch die Stürme eines ganzen Jahrhunderts bis zu diesem Ziele geführt hat. Denn es ist nur die allgemeine Ueberzeugung, welche wir aussprechen, dass in dem Besitze edler Geistesbildung wahrer Ruhm zu finden sei, und die Möglichkeit gewonnen werde, die Güter vergangener Zeiten durch neue zu vermehren und zu schmücken.

Nachdem wir nun vor Allem des Kurfürsten Maximilian Joseph III., welcher unsere Akademie ins Leben gerufen, und seiner erhabenen Nachfolger, des Kurfürsten Karl Theodor und der Könige Maximilian I. und Ludwig I., sowie unseres erhabenen Monarchen, des Königs Maximilian II., unter dessen glorreichem Scepter die Akademie jetzt noch blüht, voll Ehrfurcht gedacht haben, — müssen wir auch noch jener Männer gedenken, welche dem Gründer unserer Akademie mit Rath und Hilfe zur Seite gestanden haben, und ohne welche die Akademie der Wissenschaften selbst wahrscheinlich gar nicht existirte. Diese Männer, die Zierden und der Stolz Bayerns, sind vor Allen der feurige Lori, der geistige Urheber der Akademie, nach ihm der für alles Edle und Grosse begeisterte Graf von Haimhausen, dann der einflussreiche Graf von Törring und die unvergesslichen Kreittmayr und Linprunn, welch' letztere beide noch in blühenden Geschlechtern fortbestehen, und in ihren Enkeln und Urenkeln unsere heutige Sitzung durch ihre Gegenwart erfreuen.

Gedenken müssen wir auch noch der drei ruhmreichen Senioren unserer gelehrten Gesellschaft. Der Eine von ihnen, der königlich bayrische Staatsminister und Reichsrath Graf von Reigersberg, der letzte Reichskammerrichter, hat ein langes, mit Ruhm und Ehre geschmücktes Leben von den Zeiten des obersten Gerichtes des deutschen Reiches bis auf unsere Tage geführt. Und heute noch in seinem 90.

Jahre erfreut uns der ehrwürdige Greis durch seine wahre Jugendkraft, mit welcher er fortwährend den wärmsten Antheil an Allem nimmt, was das Wohl Bayerns und des gesammten deutschen Vaterlandes betrifft. Er hat mir schriftlich sein grosses Bedauern ausgedrückt, dass ihm sein hohes Alter jede Theilnahme an öffentlichen Feierlichkeiten verbiete. Er würde sonst mit grösstem Vergnügen und innigster Theilnahme unserer Sitzung persönlich beigewohnt haben. Der Andere unserer Senioren Alexander Freiherr von Humboldt — der gelehrteste Mann unserer Zeit und der Stolz des deutschen Gesamtvaterlandes. Er blickt auch am heutigen Tage aus der Ferne auf unsere Akademie mit demselben Wohlwollen, welches er jeder wissenschaftlichen Anstalt und Leistung noch in seinem 92. Jahre widmet. Der dritte ist Gerard Vrolik, Professor der Chemie in Amsterdam, der ebenfalls noch sehr rüstig und geistesfrisch ist, wie er durch ein zur Beglückwünschung der Akademie an dieselbe erlassenes lateinisches Schreiben kund gegeben hat. Möge über ihnen die Abendsonne ihres glanzvollen Lebens noch lange Zeit als mildestes Licht leuchten!

Von den Männern, welche bis dahin unserer Akademie als Correspondenten angehörten, sind zur Feier dieses Festes zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern die folgenden erwählt und von S. Kgl. Majestät bestätigt worden:

A. In der I. Klasse:

Karl Friedrich NÆGELSBACH in Erlangen.
Friedrich RÜCKERT in Neuses bei Koburg.
Friedrich SPIEGEL in Erlangen.

B. In der II. Klasse:

Johann Friedrich Ludwig HAUSMANN in Göttingen.
Karl August CARUS in Dresden.
Christian Friedrich SCHOENBEIN in Basel.
Georg Biddel AIRY in Greenwich.
Wilhelm WEBER in Göttingen.
Gustav BISCHOFF in Bonn.
Alphons DE CANDOLLE in Genf.
ASA GRAY in Boston.
Wilhelm HAIDINGER in Wien.
Karl Friedrich NAUMANN in Leipzig.

C. In der III. Klasse:

Hans Freiherr von AUFSESS in Nürnberg.
Julius FICKER in Innsbruck.
Johannes VOIGT in Königsberg.
Leopold August WARNKENIG in Stuttgart.

